

Warum wir eine Demokratisierung der Demokratie brauchen.

„Was hat die Entdemokratisierung mit der Klimakrise zu tun?, fragt Univ.-Prof. Dr. Ulrich Brand die Teilnehmer:innen des Grundrechtstags. Als ihm verwunderte Augen entgegenblicken, erklärt er, dass legitime Kämpfe um Demokratisierung immer schon im fossilen Bereich gelegen seien. Vor allem im 20. Jahrhundert habe der Kohlebergbau starke Arbeiterbewegungen ermöglicht. Den Gedanken der „carbon democracy“ könne auch man zwanglos auf die heutige Zeit übertragen, etwa auf die Automobilindustrie.



Der Politikwissenschaftler zeigt in der Folge auf, dass der Demokratie eine imperiale, andere Systeme ausbeutende, Lebensweise innewohnt. Diese sei geradezu unsichtbar: Schließlich sehe niemand dem neu ergatterten Notebook die Rohstoffe oder die Arbeitsbedingungen, die mit seiner Herstellung einhergingen, an.

Im Sinne einer „Externalisierung“ komme es zudem zu einer Verlagerung der Klimakrise in den globalen Süden. Der Bewegung des „green capitalism“, die auf grünes Wachstum und grüne Jobs setzen möchte, steht Ulrich Brand deswegen kritisch gegenüber. Diese stelle weder die Wachstums- noch die Wettbewerbslogik infrage und ignoriere die koloniale Ausbeutung.

Er zeigt auf, dass gerade Angehörige vermögensstarker Gesellschaftsschichten in Krisensituationen zur Ausübung von Autorität tendieren. Ihren Erfolg erklärt sich der Experte damit, dass die ökologische Modernisierung nicht mit einem sozialen Ausgleich verbunden war.

Der Politikwissenschaftler hält nämlich nichts davon, den Gürtel enger zu schnallen: Demokratie heißt für Ulrich Brand nicht nur politische Partizipation, sondern auch materielle Teilhabe am Wohlstand. Dennoch sei es nicht erstrebenswert, dass 48 % aller neuzugelassenen Autos SUVs oder größere Fahrzeugklassen seien. Die Lösung liege aber nicht im Verzicht des Einzelnen, sondern in einer Stärkung des staatlichen Eingriffs in die Wirtschaft durch die gezielte Lenkung von Investitionen. In jedem Mensch, jeder Institution und NGO erblickt der Politikwissenschaftler eine „transformative Zelle“, die durch Vernetzung stark werden kann. Er fordert jede Zelle auf, sich genauer in ihrem Umfeld umzuschauen – nach denen, die bereit für einen Zusammenschluss sind.